

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 260 (1981)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Da Gschichtli ischt vor Johre zmitzt im Sommer ammene Samschtigoobed i de Meglisalp obe passiert. Doozmool ischt me no z Fuess of de Säntis, wil d Säntisbah no nüd paue gsee ischt. Am sebe häättere n Oobed heds eerber vil Beergstiiger gchaa, wo i de Meglisalp öbernachte n ond am andere Moorge im Säntis obe de Sonnenufgang hönd wele n aaluege.

S Heulager onder em Tach vo ösere Hötte ischt scho öppe n em zeni poorzed voll vo Öbernächtler gsee. Näbe hed denn än d Stormlateerne, wo am Feerschthalke ghanged ischt, of e munzigs Flämmli zroggtrebe ond gsääd: «So, gend jetzt Rue, s hed do inne Lüüt, wo geern schloofe wöör. Goet Nacht mitenand.» Denn weerds wöhrli eerber näbe still, ase still, as me dör s offe Feeschterli i de vordere Gibelwand en Bach ruusche ond wiit ewege en Bläss belle gchöört.

Zmool stohd än uuf, gohd dör de Gang zwüsched beide Heupritsche, stoosst s Läuferli (Schiebefenster) zue ond liid denn wider aab. Echli spööter stohd än of dr andere Siite n uuf, töd s Feeschterli wider uuf ond brommled dezue: «Do inne ischt jo e Loft zom Absteche.» S gohd nüd lang, joomered ääni: «S ischt chaalt do inne. I ha chaalt Füess. Rheumatisch chönnt me dereweg uflese.» Esoo gohd daa e paarmool hii ond heer: de Gfröörig töd s Feeschter zue, droffabe deä mit de ticke Loft wider uuf. Drom sönd di meischte Lüüt verwached, ond scho geeds do inne e n Uuf-Partei ond e Zue-Partei. Schliessli hed denn d Feeschterzue-Partei d Überhand gchaa, ond so ischt s Feeschterli halt zue plebe, wils dosse — wie en spoote Turischt prichtet — en Riiffe hed.

Am Moorge früe, was taged hed, lached än zmool überlüüti. E paar ander brommled im Halbschloof näbes vo Rüebigsee ond Höttenoornig. Zmool pfnotterid ond gigerid die zwee, drei, wo nööch bim Feeschter zue liggid, as ali verwachid. Denn sääd än vo dene: «Mer sönd denn scho no strohls Narre, meer ali do inne. A dem Läuferli fählt jo ää Schiibe!» — Da Glächter, was denn ggee hed, hettid ehr söle gchööre — schadefroh die vo dr Uuf-Partei, suur ond verlege die vo de Zue-Partei.

*

In dem 1837 erschienenen Dialekt-Wörterbuch «Appenzellischer Sprachschatz» von Titus Tobler findet man häufig lustige Episoden, mit denen der Verfasser zeigt, wie bestimmte Wörter im Volksmund angewendet wurden; hiezu drei Beispiele: Unter dem Stichwort «Grend» steht: «Als ein alter Mann in G. läutete, wollte es nicht recht gehen. Ein Zeuge dieses Schauspiels sagte: «Schloo gad din Grend aa, s weerd denn scho cheie (tönen).» — Zum Stichwort «Hag» ist folgendes zu lesen: «Eines St. Jakobtages predigte

ein Geistlicher, welcher in der Kapelle am Kronberg funktionieren musste, dass der liebe Gott den Menschen aus einem Stück Lehm gebildet und zum Trockenwerden an einen Hag gelehnt habe. Ein Zweifler unter den Anwesenden aber fragte: «Wer hed denn i de sebe Zit scho ghaged?» — Und schliesslich zum Stichwort «lieb»: «Zu einem Ehemann, der ein krankes Weib hatte, mit dem er nicht im besten Vernehmen stand, sagte jemand, es wäre doch gut, wenn sie der liebe Gott holen würde, worauf jener antwortete: «Er mösst si nüd zlieb hole, wenn i no wösst, wohee i si ehm bringe mösst.»

*

Z Urnäsch hönne hed en Frönte innere Weertschaft zo de Serviertöchter gsääd: «Bringid meer e Passugger mit viereggige Blöötterli.» D Serviertöchter bringt s Passugger, lääd no e Messer of de Tisch ond sääd: «Mit dem chönnid Ehr d Blöötterli selber zrechtschnide.»

*

De Hanes ond d Babette siend denand noch lange Johre wider emool. De Hanes mänt: «Hescht wacker ghöbschet, sed i dii s letscht Mool gseä ha.» D Babette, scho aade n e giftigi Chrott, sääd: «Da chönnt i vo deer jetzt gäär nüd säge.» De Hanes geed omme: «Moscht gad lüüge wie n ii.»

*

Fräulein Hulda Walser in Wolfhalden, im Sommer 1979 90 Jahre alt geworden, ist bekannt für ihre Schlagfertigkeit und ihre oft träfen Antworten. Als Hulda Walser in jüngeren Jahren mit der Bahn nach St. Gallen reiste, kam sie neben einen recht aufdringlichen und immer näher zu ihr herrückenden Burschen zu sitzen. In St. Fiden meinte er vor der Einfahrt in den Tunnel: «So, Fräulein, jetzt wirts denn tunkel wie innere Chue inne.» Darauf die Antwort: «Jojo, e Kalb waass am beschte, wies innere Kue inne uussecht.»

*

E n Ehremitgliid vo de Doofmusig ischt e Liich gsee (wurde beerdigt). De Musigpräsident frooged a de Wettfrau, öb si lieber hei, si spilid em Graab enne (auf dem Friedhof) ee Stöckli oder zwää. Do meent die Frau: «I wöör globe, zwää wäärid scho no löschtiger.»

(Us em Innerrhoder Witztröckli)

*

Der Polier fragt den neuen Handlanger: «Wo und was haben Sie bisher gearbeitet?» Die Antwort lautet: «Riaffa Santa Plata.» — «Ich verstehe nicht, sagen Sie es langsamer», sagt der Polier. Der Handlanger: «Rhii — hafe — Sand — ab — lade.»